

LOKPFOGEL

#3
2015

pfüffig pführend
pfolksverbunden

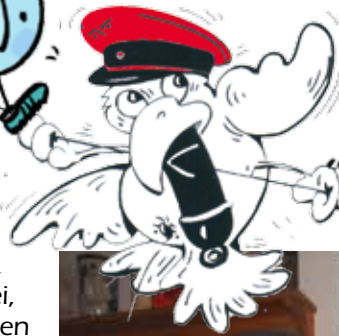
jetzt weltweit erreichbar:
www.lokpfogel.de

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

Illu: Tabea Heinicker

Liebe Bürgerinnen
und Bürger von
Groß-Mützenau,
liebe Leserinnen und
Leser des »Lokpfogel«,

an was denken Sie sofort, wenn Sie Togo hören? An Kaffee, Würstchen und sonstige Fresserei, die Sie in unserer selbst gemachten hektischen Zeit während des Ganges auf/von Arbeit oder durch Fußgängerzonen gleich aus der Hand in den Schnabel befördern, ohne sich 5 Minuten hin zusetzen. Eben to go. Und dann gibt es noch ein kleines Ländchen in Westafrika, gelegen am Golf von Guinea, welches sich Togo nennt. Hier gründeten hanseatische Kaufleute Ende des 19. Jahrhunderts in Klein-Popo (der Name ist jetzt wirklich mal wahr!) eine Handelsniederlassung. Im Gegensatz zu u.a. Frankreich und England, die Kolonien bis zum Arsch der Welt hatten, sah es für Deutschland da eher dürrig aus. So ergriff Kapitän Stubenrauch mit 100 Mann und seiner »Sophie« bei nächstbestener Gelegenheit, das waren meist Scharmützel zwischen den Einheimischen unter besonderer Befeurung durch die anderen Kolonisten, und nahm den schmalen Küstenstreifen am 5. Februar 1884 für die deutsche Krone vorläufig in Besitz. Sie sehen also, die Politik der Einflussnahme hat sich seitdem nicht grundlegend geändert. Nun möchte ich mit diesem Leitartikel nicht die Hanselerschaft auf bevorstehende koloniale Landnahme einstimmen, mein Herrschaftsgebiet ist mir mehr als genug. Aber so ein bissl Kolonialist steckt ja in jedem von uns, will ich mal behaupten. Oder haben Sie noch nie Ihren Claim an der Ostsee abgesteckt, ein Handtuch auf den Liegestuhl platziert oder



informieren. Aus diesem Anlass lud ich im Februar Margret Kopp, Vorsitzende des Vereins Aktion PiT-Togohilfe e.V. zu einem Vortrag ein. In Begleitung von Dr. Serge Michel Kodom berichteten beide einfühlsam und mit berührenden Bildern über ihr Engagement für Patenschaften für Kinder, Krankenversorgung und Projekte zum Bau von Brunnen, Schulen und Kindergärten. Da wir in Afrika noch keine konsularische Vertretung haben, beschlossen meine Vertreterin und ich die Übernahme einer Patenschaft für den kleinen Raphael mit der Zielsetzung seiner Ausbildung für den diplomatischen Dienst zum Nutzen der Frohen und Hanselstadt. Sollte er das nicht schaffen, wird er eben was



Herr Dr. Kodom, ein Anrufer in der Wüste der Barmherzigkeit?



Die Wüsteneisenbahn

großzügig mit Jacken und Handtaschen mehr Platz im Restaurant belegt wie nötig? Mich reizt der »Kontinent der kurzen Schatten« und gern würde ich in Togo eine gewisse Präsenz zeigen. Zunächst erwog ich, es liegt auf der Hand, die Errichtung einer Eisenbahn. Wie Sie der Zeichnung entnehmen können, lagen exakte Ideen und Planungen hierzu schon vor. Aus Kostengründen habe ich dann Abstand von der Umsetzung genommen und beschloss, mich zunächst umfänglich über Land und Leute zu

auch zum diesjährigen Weihnachtsmarkt mit einem Schuhkarton durch die Reihen der Besucher gehen und um Spenden bitten, aber heurig für den Ziehbrunnen. Und nach dem überaus positiven Spendenergebnis 2014 mit über 400,- Euro sollte der Wasserspender keine reine Utopie sein! Und vielleicht ergeben sich noch andere Quellen. Rom wurde auch nicht in einem Jahr errichtet! Da sehe ich nicht schwarz!

**Euer Bürgermeister
Lehmann**

www.aktionpit.de

Wasser to go

Straßen und Plätze in Groß-Mützenau

Der Stadtplan von Groß-Mützenau erfuhr seit seiner Erstausgabe im Jahre 2007 noch keine Überarbeitung, trotz einiger Veränderungen im Stadtgebiet und der Neubenennung von hiesigen Straßen und Plätzen. Stellvertretend sei hier nur die »Brüllsche Terrasse« und das Feriendorf genannt. Höchste Zeit also für eine Überarbeitung, so die Meinung der Stadt-Verwaltung, die ich ohne Einschränkung unterstütze. Womöglich verläuft sich irgendwann noch ein Gast. Im Vorgriff des neuen Planes möchte ich hier die Geschichte und Hintergründe zur Namensgebung der einzelnen Straßen und Plätze erläutern.

Heute:

Platz der III. Weltfestspiele

Dieser zentrale Platz in Groß-Mützenau ist der Dreh- und Angelpunkt der Stadt, quasi die gute Stube. Besucher schätzen die



Groß-Mützenauer Brunnen: heute ein Ouell von Wissen, Unterhaltung und politischer Bildung

länder, Festspiele veranstaltet haben und die DDR diese würdigen wollte. Ist natürlich purer Unsinn. Die Weltfestspiele fanden, organisiert vom Weltbund der demokratischen Jugend, erstmalig bereits 1947 statt. Nach Prag und Budapest traf sich die überwiegend linke, meist kommunistisch organisierte Jugend 1951 in Ost-Berlin. Aus 104 Ländern kamen über 26.000 Teilnehmer zum Diskutieren, es gab Kultur vom Vortrag bis Musik und natürlich reichlich Politik. Hier gab die FDJ (Freie Deutsche Jugend) unter ihrem Vorsitzenden Erich Honecker dem Zeitgeist folgend den Ton an. 1973 fanden nochmals Weltfestspiele in Ostberlin statt, die X. Gleichzeitig entschwand Walter Ulbricht, in dem nach ihm benannten Stadion wurden die Weltfestspiele 1951 eröffnet und abgeschlossen, still in die ewigen Jagdgründe und E.H. stand in den Startlöchern für das höchste Amt im Staate.

**Volkskorrespondent
Hans Dampf**



»Auf der Fahrt nach Berlin«

ZUG NR.
207
TAG
9. 8. 1951
AB
BAUTZEN
ZEIT
13.50
PREIS
1,— DM



FAHRKARTE 26916
zur Teilnahme an den Weltfestspielen
und zum Treffen der jungen Friedens-
kämpfer Deutschlands am 12. Aug. 1951

Diese Fahrkarte sichert Dir in Verbindung mit der Teilnehmerkarte Dein Anrecht zur Benutzung des Sonderzuges. Die Teilnehmerkarte wird Dir gegen Erhebung des Teilnehmerbetrages in Höhe von 15,— DM im Monat Juli ausgehändigt. Bahnhof und Zeit für Deine Abfahrt wird in der Presse bekanntgegeben.
Zentralrat der Freien Deutschen Jugend

E. Honecker

exponierte Lage und dazu noch idyllisch eine Seite vom Fluss begrenzt. Hier steht die Kreisbibliothek in dem versiegten Nordseequellbrunnen und das »Erste Deutsche Einheitsdenkmal« fand hier einen würdigen Standort. Das Schild erhielt der Bürgermeister seinerzeit vom Lunzenauer »Wendebürgermeister« und ist ein Relikt der politischen Veränderungen in der Nachbarstadt. Die damals gängige Praxis der Straßenumbenennung gab es in Lunzenau nicht. Lediglich der sperrige »Platz der III. Weltfestspiele« wurde in »Markt« zurück benannt. So hieß er, einer gewissen Logik folgend, bereits seit der Stadtgründung 1333. Nur ganz kurz,

in einer finsternen Epoche, wurde der Platz von 1933 bis 1945 in »Platz der SA« umbenannt. Für einige Jahre wurde er nach dem Krieg wieder der »Markt«, um 1951 nach der »erfolgreichen Teilnahme« einiger Einheimischer an den III. Weltfestspielen diesen »Ehrentiteln« zu erhalten. So ein geschichtsträchtiges Schild gehört nicht auf den Schrott.

Doch was waren die III. Weltfestspiele? Besucher aus dem Westen unserer Republik vermuten immer mal wieder, dass die aus deren Perspektive

3. Welt, also die Entwicklungs-

Quartalsspruch:

„Ich kann freilich
nicht sagen,
ob es besser werden
wird wenn es anders
wird;
aber so viel
kann ich sagen,
es muß anders werden,
wenn es gut werden
soll.“

Georg Christoph Lichtenberg

Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.

Mich erreichte in der Urlaubszeit die Leseranfrage einer besorgten Mutter, die mich emotional sehr bewegte und für ein Problem sensibilisierte, welches offensichtlich noch nicht im Fokus des öffentlichen Interesse, hier besonders der Feministinnen, staatlicher Gleichstellungsbehörden und zuständiger Ministerien gelangt ist. Zur Klärung der Sachlage wandte ich mich umgehend an die vermeintlich Zuständigen im Land Sachsen, die Ministerin für Gleichstellung Frau Petra Köpping und die Gleichstellungsbeauftragte Frau Petra Eisfeldt. An dieser Stelle veröffentlichen wir auszugsweise das Anschreiben:

»Noch möchte ich nicht von einem Eklat oder bewusster Ignoranz sprechen, aber eine gewisse Gleichgültigkeit vor dem meines Erachtens schwerwiegenden Problem werden Sie nicht von der Hand weisen können. Nun möchte ich aber konkret werden. Anlass ist der in allen Medien kommunizierte Teilverkauf der Bahn-»Töchter«. Dies war aber nur der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Schon seit Jahren ziehen sich durch die deutschen Wirtschaftsnachrichten ähnliche Meldungen: da werden »Töchter« ausgegliedert, abgestoßen, verkauft oder zumindest zum Kauf angeboten, stillgelegt oder neu gegründet. Ja wo leben wir denn? Kein Wunder, wenn Prostitution und Mädchenhandel selbstverständlich von der Gesellschaft akzeptiert wird. In der öffentli-



chen Wahrnehmung wird der Begriff »Töchter/Tochter« irgendwann nur als Handelsware verstanden. Und wir erregen uns über das Frauenbild in den arabischen Ländern? Leichtfertig wird hier ein Begriff benutzt, der eine familiäre Basis

hat und eigentlich für Fürsorge und Elternstolz stehen sollte. Warum wird der Begriff »Töchter« in der deutschen Wirtschaftswelt so diskriminierend verwendet und warum gab es bisher keinen Aufschrei oder wenigstens Protest von denen, die für Gleichstellung der Geschlechter Verantwortung tragen? Warum verkaufen/gründen die deutschen Wirtschaftsenker, übrigens auch die Öffentlich-Rechtlichen, keine Brüder/Onkel oder Neffen?»



Da unsere Redaktion einen hohen moralischen Anspruch an sich selbst stellt, verzichten wir zur Illustration des Artikels auf die Darstellung diverser Töchter und greifen auf ein Foto einer Gruppe Mitbewohner auf, die sich unseres Wissens nach noch nie beschwert haben.

Die Antwort von Frau Eisfeldt, die meine Aufregung gerne annahm, bzw. meine Anregung aufnahm, erreichte mich umgehend. Leider verortete sie ihre Aufgabe mehr in den Verwaltungsbereich und weniger bei den politischen Grundsatzfragen. Verwies mich diesbezüglich auf das Ministerium von Frau Köpping, die mir immerhin ihren Dank übermittelte, letztlich aber zwei Männern die Beantwortung meiner Anfrage überließ. Da kann ja nichts Gescheites dabei rauskommen. Diesbezüglich muss nun unsere zu Recht entrüstete Leserin weiterhin aktiv werden und setzt sich vielleicht mal mit der Schwarzer in Verbindung.

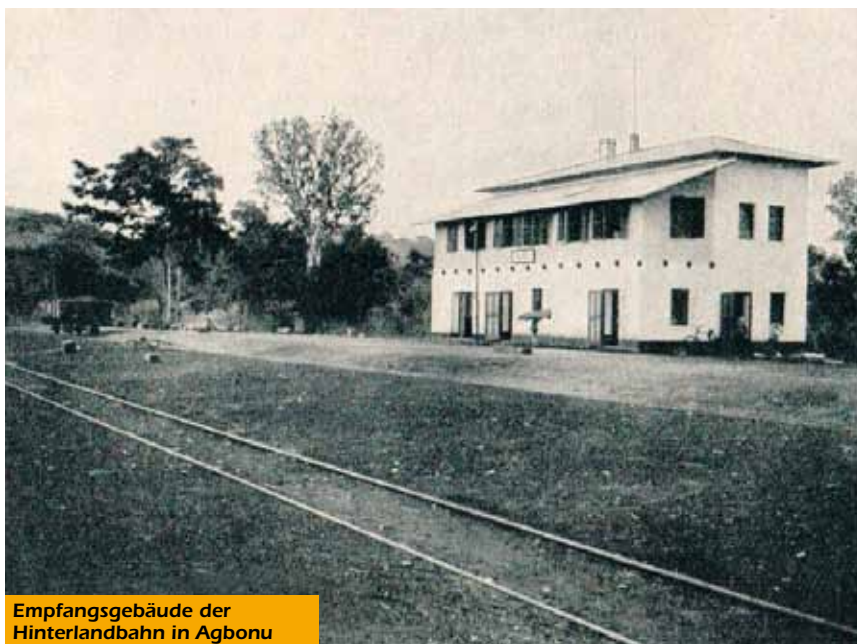
Ihre Hella Kopf
Ressort Leseranfragen

Die deutsche Kolonialbahn in Togo

Als erste Strecke in Togo verband die Küstenbahn die beiden Städte Lome und Anecho, das frühere Klein-Popo. Den Auftrag vom Reichskolonialamt zum Bau der Verbindung erhielt die Aktiengesellschaft Augsburg-Nürnberg. Dafür wurden Mittel in Höhe von 1,1 Mio Mark geplant und eine Bauzeit von 12 Monaten vorgegeben. Für die Spurweite von 1 m machten sich durch die günstige topografische Lage am Küstenstreifen kaum Kunstbauten wie Brücken erforderlich. Am 18. Juli 1905, also vor 110 Jahren, wurde die 44 km lange Strecke dem Verkehr übergeben. Betreiber der Strecke war die Lenz & Co. GmbH aus Berlin. Diese vereinigte später den Betrieb noch mit der Inlandbahn. Gebaut wurde die 119 km lange Inlandbahn von September 1904 bis 1907 und verband die Orte Lome und Palime. Zum »Kaisergeburtstag« am 27. Januar 1907 erfolgte die Indienststellung der Strecke. Ab April 1908 pachtete die Deutsche Kolonialeisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft Berlin beide Strecken für die Dauer von 12 Jahren.



Empfangsgebäude, Wasserturm und Werkstätten in Lome



Empfangsgebäude der Hinterlandbahn in Agbonu

Zur Erschließung Togos kam es zum Bau einer weiteren Strecke: der Hinterland-

bahn vom Lome nach Atakpame. Der Verlauf der Trasse folgte wesentlich schwierigerem Gelände und war entsprechend aufwändiger und teurer. Für die 165 km Baulänge wurden 11,2 Mio Mark bereitgestellt. Es mussten Brücken errichtet werden, Wasserstationen angelegt und Einschnitte durch den Fels gesprengt werden. Die Bahn endete auf einer Meereshöhe von 329 m und wurde am 2. Mai 1913 vollendet. Den anderen Kolonialmächten bei der Errichtung von Eisenbahnen weit hinterherlaufend, konnte durch den beginnenden Weltkrieg nicht der erhoffte Nutzen (u.a. wusste man im Einzugsgebiet der Hinterlandbahn über Vorkommen von Chromeisenstein und goldhaltigem Quarzgeröll) gezogen werden und die Geschichte der deutschen Kolonialisierung endete wie das Kaiserreich 1918.

**Museumsdirektör
Lehmann**



Schwarzer Schneemann mit Mütze einer Burundischen Sommerdelbahn vor schlohweißen germanischen Kaffeekannen

Rohrener Land Express

Matthias Lindner
Horndreherberg 4
04655 Gndstein

Tel.: 034344/ 62851
Fax: 034344/ 61717
Funk: 01775277120

»Auf der Donau will ich fahren...« – der Bürgermeister auf großer Fahrt

Nach dem ich mich ordnungsgemäß in den Urlaub verabschiedet habe, will ich mich mit einem kurzen Bericht zurück melden. Da mich das tägliche Klein in Klein bei der Verwaltung unserer Stadt nicht ausfüllt und auch nervige Anrufe mal ins Leere laufen sollten, wählte ich die Natur der ungarischen Tiefebene und des Westbalkans als Rückzugsort. Nicht ganz treffend, da wir die Bahn gegen mein Kajak tauschten. Wir, das sind nur wir beiden, der renitente Schiffsjunge Bernd und



Wurst, Brot und Käse oder Gemüse. Von der ersten Flasche Wodka wurde mir speiübel, da half nur noch Palinka. Die zweite Flasche blieb dann drin. Musste sie auch, schon wegen der Desinfektion nach den rituellen Waschungen der Zähne und übrigen Gliedmaßen mit Donauwasser. Überraschend lief mir vor Novi Sad noch eine Kapitänsmütze leihweise über den Weg und vorm Bahnhof der zweitgrößten serbischen Stadt sah ich sogar noch einen Bronzekollegen von mir. Irrel!



Übrigens verkosteten wir auf der gesamten Strecke das jeweilige heimische Bier und rekapitulierten: schon aus dem Grund sollte die Fahrt von Novi Sad ins Donaudelta fortgesetzt werden. Bewerbungen nehme ich ab sofort entgegen. Wer nun mehr über die Fahrt erfahren möchte, studiere den Veranstaltungsplan 2016 nach dem entsprechenden

ich, der souveräne Kapitän. Wir bestiegen in Bratislava unser schnittiges Boot und folgten dem Flusslauf. Wem auch sonst. Elf



Ohne Worte: Donauimpressionen

Tagesetappen von rund 55 km brachten uns, begleitet von brütender Hitze, starkem Wind und Dauerregen, letztlich nach Novi Sad in Serbien. Unterwegs trafen wir auf herrliche Landschaften, Abermillionen Mücken, hübsche Städte und lange Zeit niemanden. Und wenn wir doch Menschen trafen, waren diese trotz unseres nicht sehr vertrauenswürdigen Aussehens sehr freundlich und hilfsbereit. Auch ohne Gegenleistung. Wir ernährten uns von Brot, Gemüse, Käse und Wurst. Bisweilen auch von



Vortrag und buche diesen rechtzeitig. Muss schließlich die Kosten von 500,- Euro refinanzieren. Sonst lässt mich die Chefin hier nie mehr raus.

**Ahoi,
Euer Muldenschiff-
fahrtskapitän**



Neu in Dresden: Galerie Komischer Meister

Dieses Jahr hat Dresden schon allerhand komische Nachrichten produziert. Mit seltsamen Aufmärschen und weggebagerten Radwegen. Und dabei wird sich nicht jede Merkwürdigkeit des selbstverliebten Dresdens bis in die Provinz herumsprechen. Doch seit dem 19. Mai haben die Dresdner und ihre Gäste endlich einen ganzjährigen Grund zum Lachen: die Galerie Komische Meister Dresden eröffnete gleich neben der Dresden-Information ihre Pforten. Das die erste Ausstellung, die über 100 Arbeiten der 48 Karikaturisten/-innen stellte das Cartoonmuseum Brandenburg aus Luckau unter Kurator Andreas Nicolai zur Verfügung, ausgerechnet das »Lob des Kapitalismus« zum Thema nahm, wundert in der sündhaft teuren Lage im »Quartier an der Frauenkirche« nicht wirklich. In Zukunft wird man in der sächsischen Landeshauptstadt, geht es nach den beiden Galeristen Mario Süßenguth und Dr. Peter Ufer, nun zwischen all den alten und neuen Meistern auch mal die Gelegenheit zur Entspannung mit



Die Galeristen mit dem Dresdener Oberbürgermeister Dirk Hilbert in der Mitte

komischen Meistern haben. Berühmte Meister aus dieser Gilde wohnen zwar nicht in Dresden, hier sind die Galeristen auf »Ausländer« angewiesen, aber immerhin stammen namhafte Vertreter/innen aus Elbflorenz. Hier sei nur Barbara Henniger oder Harald Kretschmar genannt, die eine Zeitlang in der Stadt lebten. Dieses Humordefizit sollen nun wechselnde Verkaufsausstellungen mit Cartoons und Karikaturen in Ergänzung mit satirischen Lesungen und Gesprächen mit humorvollen Zeitgenossen ausgleichen. Die beiden Macher haben da einschlägige Erfahrungen, wirken sie doch in unterschiedlicher Weise am jährlich stattfindenden Deutschen Karikaturenpreis mit. Und vielleicht gelingt es ihnen, das in 100 Jahren die Besucher von Dresden einen Beck oder Kahl im gleichen Atemzug mit Canaletto oder Caspar David Friedrich nennen. Das



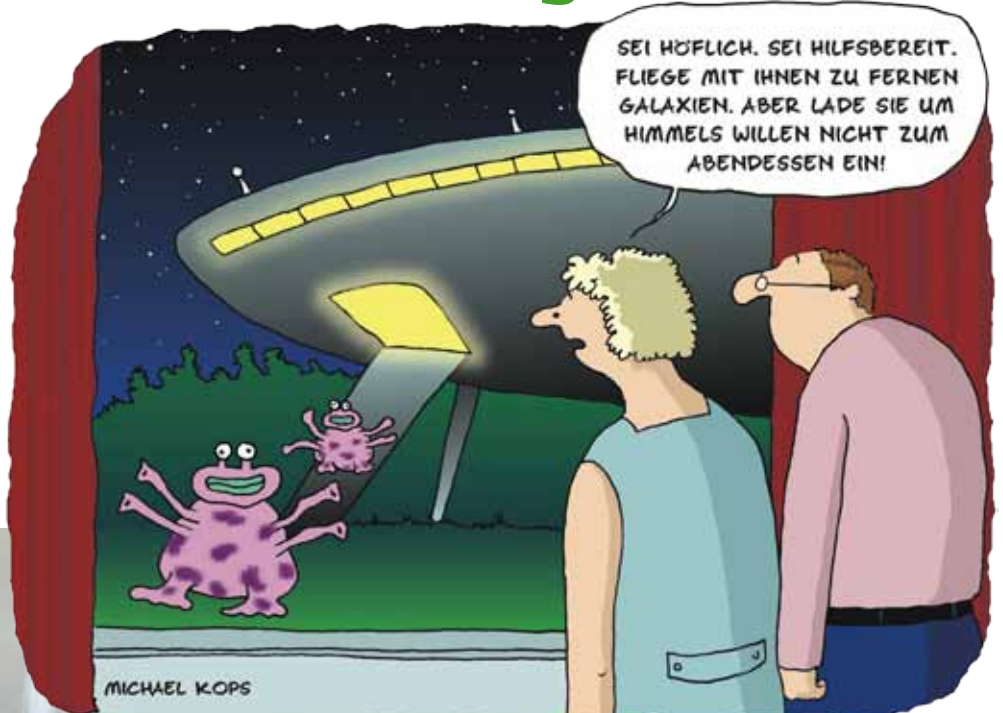
Ein ganz alter Meister, Leonardo da Vincis »Schönheitsrichter«

wäre doch ein Erfolg für die Komischen Meister!
Aus der Landeshauptstadt berichtete für Sie Volkskorrespondent Hans Dampf

www.komischemeister.de

Michael Kops – »Vom Witz getroffen«

Zunächst habe ich aber ihn in seiner Wahlheimat Markkleeberg getroffen, um seine Ausstellung im »Prellbock« vorzubereiten. Diese Besuche sind obligat und immer sehr aufschlussreich. Woher könnte ich sonst bei meiner kunsthistorisch-analytischen Laudatio zur Eröffnung dermaßen profundes Wissen über den Künstler beziehen? Nun erst weiß ich, dass der Cartoonist und seine nette Frau ihre Gäste mit einem üppigen Kaffeegedeck begrüßen, dass er Gitarre spielt und auch dazu singt. Sogar in der eigenen Band namens »The Flood«, was immer das heißt. Flott werden wir zur Ausstellungseröffnung davon 2, 3 Titel



abspielen. Seiner Leidenschaft zur Musik schreibt er auch die misslungene Aufnahme an der Burg Giebichenstein zu. Da studierte der Künstler eben was Technisches. Trotzdem arbeitete Michael Kops

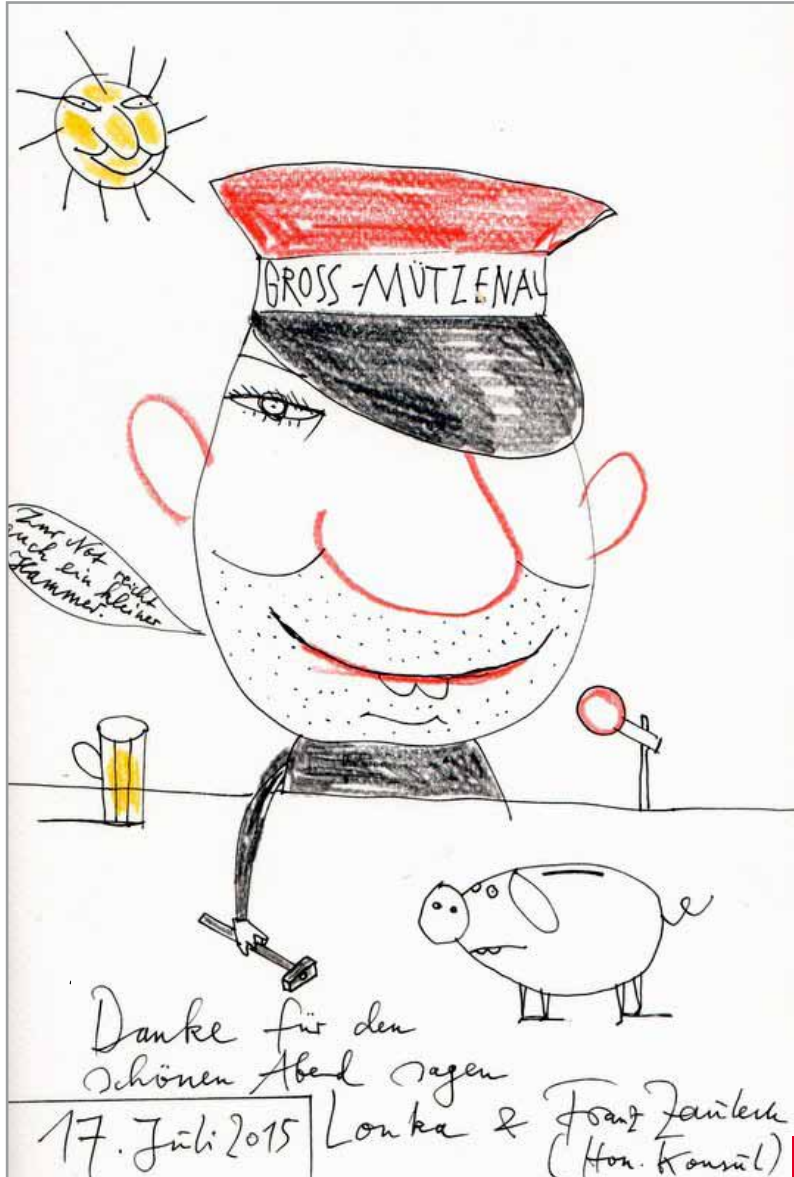
einige Jahre als Werbegrafiker. Seit 1999 pflegt er seine Begabung für Cartoons mit hinter sinnig-schwarzem Humor, den der »Eulenspiegel« ebenso schätzt wie u.a. auch die »Sächsische Zeitung« oder »Das Magazin«. Und nun freuen wir uns darauf. Die Ausstellung beginnt am 25. September und wird 19 Uhr eröffnet.

Bühnenbildner Franz Zauleck zeigte Bilderbühnen

Die Sommerausstellung im »Prellbock« gestaltete der Berliner Franz Zauleck, der sehr idyllisch in seinem mecklenburgischen Asyl zwischen Feldern und Wald lebt, und die weite Anreise aus der Pampa in die tiefe sächsische Provinz nicht scheute. Und wie dem Gästebucheintrag zu entnehmen ist, kam auch später keine Reue auf. Im Gegenteil, er vertritt nun voller Stolz in der Funktion des Honorarkonsuls in Mecklenburg die Groß-Mützenauer Interessen. Möge der auf vielen Feldern erfolgreiche Künstler hier ebensolche Virtuosität entfalten wie in seinen Werken.

Die ausgestellten Zeichnungen begeisterten die Besucher durch ihre klaren Strukturen und Farbe und erinnerten in ihrer Wirkung teilweise an Bühnenbilder. Voller Poesie und mit feinem Humor gezeichnet, reihten sich die Illustrationen durchaus in das Konzept unserer Minigalerie mit Schwerpunkt Karikatur ein. Franz Zauleck, ein Meister aus der Gilde der Illustratoren, erhielt für seine Arbeiten bereits eine stattliche Anzahl von Preisen und Auszeichnungen. Aus der Vielzahl seiner Bücher wurden einige als die »Schönsten Bücher« prämiert, 1995 erhielt er in Rostock »Die goldene Nase« und in Österreich fand Zauleck Aufnahme in der Ehrenliste zum Kinder- und Jugendbuchpreis.

Doch der Berufsstart begann für den 1950 in Berlin geborenen Künstler am Theater. Zunächst absolvierte er von 1971 bis 1976 ein Bühnenbildstudium und war danach bis 1984 Bühnen- und Kostümbildner am Deutschen Theater Berlin. Schon in dieser Zeit arbeitet er als Illustrator und veröffentlicht 1981 sein erstes Kinderbuch. Ab 1984 selbständig, ist Franz Zauleck auch als Grafiker, Hochschullehrer u.a. an der Bauhausuniversität Weimar und an der Hochschule für Gestaltung Luzern, Kinderbuch- und Theaterautor tätig. Für den MDR und Deutschlandradio schreibt er Hörspiele. Und er ist bzw. war bis vor Kurzem der



Eine kleine Auswahl seiner Arbeiten

Bühnen- und Kostümbildner in Berlin, Dresden, Erfurt, Greifswald, Freiberg, Potsdam, Gera, Koblenz

Autor und Illustrator von Kinderbüchern (Auswahl)
»Lucie & Karl-Heinz«, Kinderbuchverlag Berlin 1983

»Olga mit dem Gummipropeller«, Jungbrunnen Verlag Wien 2003

»Kaspar Kümmel im Klavier«, leiv, Kinderbuchverlag Leipzig 2011

Autor von Hörspielen (Auswahl)

»Die Reise nach Baratonga«, Kinderhörspiel, Deutschlandradio Berlin, 2003

»Amanda im Schrank«, Kinderhörspiel, SWR 2010
»Gogoloff und Annabella«, Hörspiel, MDR 2011

Autor von Theaterstücken
»Die sonderbare Reise des Herrn Tannenbaum«, UA Weites Theater Berlin 1994
»Herr Burczik hat sonst nie Besuch«, UA Deutsches Nationalth. Weimar 2003

Infos zum Künstler unter:
www.zaulex.de



Im Atelier



Masken über Masken

veröffentlicht 1981 sein erstes Kinderbuch. Ab 1984 selbständig, ist Franz Zauleck auch als Grafiker, Hochschullehrer u.a. an der Bauhausuniversität Weimar und an der Hochschule für Gestaltung Luzern, Kinderbuch- und Theaterautor tätig. Für den MDR und Deutschlandradio schreibt er Hörspiele. Und er ist bzw. war bis vor Kurzem der

Schöpfer und Herausgeber des »Kuckuck!«, Offizielles und einziges Nachfolgeblatt der Neuen Berliner Papierkorbzeitung. In ihr verbreitete der in Berlin und Mecklenburg Lebende »Mecklenburgische Fragmente zum praktischen Verständnis der real existierenden

kulturellen Verwirrung«. Sehr verwirrend aber so recht nach dem Geschmack des Herausgebers vom »Lokpfogel«. Die Ausstellung trug auch hier etwas zur Erhellung bei.

Der Art-Director MF Lehmann dankt für die wunderbare Schau

Illustration

Senator »Grün-Schnabel« Jens Mohr

Passend zur Titelgeschichte sollten wir uns diesmal selbst einen Interviewpartner für die beim Herausgeber beliebte »Schlußlicht«-Seite suchen. Bei den Interviewten ist sie ja nicht sonderlich beliebt, sie denken immer, dass sie veralbert werden. Ist aber nicht an dem. Wir haben Respekt vor unseren Partnern, was man vom Bürgermeister nicht unbedingt sagen kann, wenn wir uns dessen süffisante Titelvergabe so betrachten. Aber darauf kommen wir im Gespräch mit Herrn Mohr zurück. Der Mann scheint recht schmerzfrei und hat bestimmt einiges zu berichten. Einziger Stadtrat der »Grünen« in Lunzenau und dem Massenprotest der 12 Gerechten zur Verhinderung einer



Kaspar wird auch vorstellig

Geflügelzuchtanlage im selben Ort vorstehend, 2012 als grüner Weihnachtsmann in Groß-Mützenau rote Äpfel mit schwarzen Flecken verteilend, war er regelrecht prädestiniert, den Posten eines Senators einzunehmen. Um ungehörigen Bemerkungen zum Titel gleich das laue Lüftchen aus den



Voller Durchblick bei der Geflügelhaltung

Segeln zu nehmen, aus den vorgenannten Funktionen ergab sich auch der Geschäftsbereich. Den Weihnachtsmann ausgenommen. Nun wollen wir aber zur Tat schreiten und nutzen die nette Einladung zu Herrn Mohr, um ihn unsere 3 Fragen bei Grünem Tee und Ökoplätzchen zu stellen.

Herr Mohr, Sie kennen das Mohrenköpfchen, diesen lauten Papagei der sich durch nerviges Geschrei bemerkbar macht und was halten Sie von ihm?

J.M.: Wer mag es nicht dieses possierliche, grün-schwarze Federvieh mit den, auf sich aufmerksam machenden Tönen. Wen es stört, der möge sich diesen Klängen entziehen.

Impressum

»Der Lokpfogel«

Herausgeber und Autor der meisten Texte:
Matthias Lehmann
für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (03 73 83) 64 10 · Fax: 63 86

www.prellbock-bahnart.de

eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokpfogel online: www.lokpfogel.de

Layout:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
Tel.: (03 76 09) 5 83 55 · Fax: 5 83 56

Internet: www.renner-bsk.de

Satz: Sebastian Heinicker Grafikdesign
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde
Tel.: (03 73 82) 1 22 73 · Mail: sebheinicker@gmx.de

Ausgabe 33 (3/2015) Auflage: 1–101

Druck: Drechsler Medien Geithain

Einzelpreis: 3,- Euro

In Ihren Geschäftsbereich fällt auch der Groß-Mützenauer Zoo, Herr Senator. Wir haben Sie neulich bei dessen Inspektion abgelichtet, wie war Ihr Eindruck zur Haltung des Geflügels?

J.M.: Nun, ich muss gestehen, man bemüht sich redlich in Groß-Mützenau, speziell was die Geflügeltier-

haltung anbelangt, wobei die Auslauffläche schon durchaus noch Potenzial in sich birgt.

Hitchcocks Vögel werden Realität und erwehren sich der Menschen, Alptraum oder Ideal?

J.M.: Ja, dieser Gruselklassiker bewegte auch meine vergangene Jugendzeit, quasi als ich noch volles Haupthaar nicht nur auf der Brust

trug und ich musste dabei feststellen, als real werdender Alptraum ideal geeignet.

Bitte in einen Satz, lieber Senator Mohr: Wie müsste eine Welt aussehen, dass der grüne Mohr seine Schuldigkeit getan hat?

J.M.: Ehrlicherweise, das erlebe ich, wenngleich noch jung an Jahren, wohl nicht mehr. Allerdings, völlig unironisch gesagt, wäre manchmal ein bisschen mehr »wir« und weniger »ich« auf der Welt doch ganz nützlich.

Das haben Sie jetzt sehr schön gesagt und uns fällt dazu auch gar nichts mehr ein. Wir bedanken uns für das Gespräch, Herr Senator »Grün-Schnabel«. Nur bei den Kekschen. Da fehlt was drin. Die holländische Verwandtschaft könnte da bestimmt helfen.

Die Skandalreporter Phil&Ann Throp

**Das letzte Wort:
Alle sagten: Das geht nicht.**

**Dann kam einer,
der wusste das nicht
und hat es gemacht.**

Unbekannt



Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete
Artikel stimmen nicht unbedingt
mit der Meinung des
Herausgebers überein. Alle
Rechte vorbehalten. Nachdruck,
auch auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers.

**»Zum Prellbock«
– Die Kneipe mit Pfiff!**

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau

Fon: (03 73 83) 64 10 · Fax: (03 73 83) 63 86

www.prellbock-bahnart.de